

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Vo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 39.

Donnerstag, den 2. April

1891.

Den communlichen Wegewärtern

Carl Heinrich Bauer in Zschorlau,  
Albrecht Pofelopp in Wittweida,  
Christian Friedrich Günther in Löbnitz,  
Ludwig Müller in Schönheide,  
Carl Reichel in Lindenau,  
Ernst Heinrich Richter in Grünhain,  
August Schmiedel in Breitenbrunn,  
Ernst Julius Sahn in Eibenstock,  
Friedrich Louis Müller in Ritterögrün,  
Richard Richter in Erandorf,  
Carl Meyer in Bernsbach,  
Louis Schmidt in Niederschlema,  
Christian Gottlieb Reinhold des Hundshübler und  
Friedrich Kluge des Erandorfer Staatsforstreviers

sind in Anerkennung erspriechlicher Thätigkeit bei Beaufsichtigung und Unter-  
haltung von Communicationswegen Gratificationen aus Bezirksmitteln zugebilligt  
worden.

Schwarzenberg, am 24. März 1891.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Frhr. v. Wirsing.

Lechr.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21.  
Juni 1887 — Reichsgesetzblatt 1887 Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitt  
der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwickau im Monat Februar c.  
festgesetzte und um Fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemein-  
den resp. Quartierwörtern im Monat März c. an Militärpferde zur Verab-  
reichung gelangende Marsch-Jourage beträgt:

8 M. 40 Pf. für 50 Ko. Hafer,  
4 " 20 " " 50 " Heu und  
3 " 15 " " 50 " Stroh.

Schwarzenberg, am 26. März 1891.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Frhr. v. Wirsing.

St.

Auf Folium 94 des Handelsregisters für den Landbezirk ist heute das Er-  
löschten der aufgelösten Firma **Kunze & Meyer in Schönheide** ver-  
lautbart worden.

Eibenstock, am 28. März 1891.

**Königliches Amtsgericht.**  
Kauhsch.

Lkr.

### Umlagen betr.

Die **Bezahlung des 1. Anlagentermins** wird hiermit nochmals in  
Erinnerung gebracht.

Eibenstock, am 1. April 1891.

**Der Stadtrath.**

Hirschberg, stellvert. Bürgermeister.

Bz.

### Das Begräbniß des Kriegsministers Gra- fen von Fabricé.

Dresden, 29. März. Die Beerdigungsfeier  
des verstorbenen Kriegsministers Grafen von  
Fabricé nahm einen weihedollen und imposanten  
Verlauf. Im Ballsaale des Trauerhauses, wo so oft  
frohe, glückliche Menschen als Gäste des Grafen von  
Fabricé versammelt waren, stand der Sarg des nun  
verewigten Staatsministers, dicht mit Blumen, Kränzen  
und Palmen bedeckt. Der ganze Raum war in eine  
Trauerkapelle verwandelt. Fußboden und Wände  
waren schwarz drapirt. Unter einem Baldachin war  
ein schwarzer Altar errichtet mit dem Kreuzstift, die  
Galerie darüber war schwarz ausgeschlagen. Gegen  
1 Uhr ordnete sich die Trauer-Versammlung in der  
Weise, daß am Kopfende des Sarges auf der linken  
Seite sich die Hinterlassenen des Verstorbenen auf-  
stellten und auf der anderen Seite die Mitglieder  
der Ministerien und Generalität, sowie die Präsidenten  
der Ständekammern ihren Platz einnahmen, während  
in der Mitte am Fußende des Sarges ein freier Raum  
blieb und der übrige Theil des Saales durch die  
Offiziersdeputationen der sächsischen Armee, die Land-  
tagsabgeordneten und andere Herren ausgefüllt wurde.  
Punkt 1 Uhr betreten, geführt vom persönlichen Ad-  
jutanten des Verstorbenen, Rittmeister von Oppen-  
huldenberg, Se. Maj. der König, Generalfeldmar-  
schall Prinz Georg und die Königl. Prinzen den Saal;  
ihnen folgte Generaladjutant General v. Carlowitz,

welcher einen Lorbeerkranz namens des Monarchen  
am Sarge niederlegte. Die tiefergreifende Trauerverde  
hielt Oberhofprediger Dr. Meier.

Unmittelbar hierauf trat Se. Excellenz Staats-  
minister und Minister des Kultus und öffentlichen  
Unterrichts, Dr. v. Serber, an den Sarg und wid-  
mete tiefbewegten Herzens dem Verstorbenen namens  
des Gesamtministeriums einen letzten Nachruf.  
Nachdem hierauf noch Oberbürgermeister Stübel das  
Wort ergriffen hatte, um der tiefen Trauer der Stadt  
Dresden über das Hinscheiden des hohen Verbliebenen  
Ausdruck zu geben, begab sich die Trauerversammlung  
vor das Portal des Ministerhotels, um dort den  
Abmarsch der Trauerparade abzuwarten. Die Absicht  
Sr. Majestät, seinem treubewährten Diener das letzte  
Ehreneleide zu geben und dessen Beilegung auf dem  
Friedhofe persönlich anzuwohnen, mußte einer Erläut-  
ung halber unterbleiben, die den Monarchen auch von  
den Kirchenfesten fernhielt. Es war insolge dessen der  
General der Kavallerie und Generaladjutant v. Car-  
lowitz mit der Vertretung Sr. Majestät des Königs  
im Zuge und am Grabe beauftragt worden. Als  
der Sarg nach dem Garten des Ministerhotels, wo  
die Gardereiter mit ihrem Musikchor Aufstellung ge-  
nommen hatten, heraus getragen wurde, erscholl dumpfer  
Paukenwirbel und die Trompeter bliesen den Choral  
"Nach einer Prüfung kurzer Tage". Der imposante  
Trauerkondukt setzte sich nun in Bewegung. Er wurde  
eröffnet durch einen Zug Gardereiter mit Lanzen.  
Dahinter ritt der Commandeur der Trauerparade,

Generallieutenant Erzellenz von Rejher, ihm folgten  
die Offiziere seines Divisionsstabes. Dann kamen  
die drei Gardereiterschwadronen mit ihrem Trompeter-  
chor, der Commandeur des Regiments, Oberst v. b.  
Planig, an der Spitze. Dahinter marschirten mit  
der Musik des Leibgrenadierregiments die beiden  
Bataillone Grenadiere unter Befehl des Obersten v.  
Hausen. Fahnen und Musikinstrumente waren auf  
allerhöchsten Befehl umflort. Der Infanterie schlossen  
sich zwei Batterien des 1. Feldartillerieregiments Nr.  
12 mit der Regimentsmusik an. Die nächste Gruppe  
bildete eine Abtheilung Mannschaften der Pietät, die  
Dienerschaft und Ordonanzen des Verstorbenen, Pal-  
men, Kränze und Blumenpenden tragend, sodann  
die Beamten des Kriegsministeriums und dahinter,  
dicht vor dem Sarge, Offiziere des Kriegsministeriums  
mit den Orden des Verstorbenen.

Der Sarg, auf einem von acht Kappen gezogenen  
Leichenwagen stehend, verschwand völlig unter der Fülle  
von Lorbeerkränzen und Palmenzweigen. Dicht hinter  
dem Sarge wurde das Leibpferd des Grafen geführt.  
Der Zug der Leidtragenden wurde durch die nächsten  
Angehörigen des Verstorbenen eröffnet, ihnen folgten  
sämmliche Prinzen des Kgl. Hauses; daran schlossen  
sich die offiziellen Vertretungen des Bundesrathes,  
der Kriegsministerien von Preußen, Bayern und  
Württemberg, die Generaladjutanten von Wittich und  
von Hahnke als Abgesandte Sr. Majestät des Kaisers  
und Vertreter der Königl. preussischen Armee. Die  
nächste Abtheilung des Zuges wurde durch die Ge-

### Bekanntmachung.

Die **städtischen Expeditionen** bleiben

Donnerstag, den 2. April 1891

geschlossen.

Das **Standesamt** ist an diesem Tage von 10 bis 11 Uhr geöffnet.  
Eibenstock, am 31. März 1891.

**Der Stadtrath.**

Commerzienrath **Hirschberg**, stellv. Bürgermeister.

Wsch.

### Bekanntmachung.

Es ist mehrfach Beschwerde erhoben worden, daß Personen auf der Straße  
von Hunden belästigt, in hohem Grade erschreckt und verletzt worden sind.

Der Stadtrath will zwar bis auf Weiteres von einer gänzlichen Einschrän-  
kung des Hundeverkehrs absehen, wird aber, wie dies schon in den vorbezeichneten  
Fällen geschehen ist, die Besitzer von Hunden, die Anlaß zu Beschwerden geben  
sollten, bei Vermeidung einer Zwangsstrafe anhalten, ihre Hunde an die Kette  
zu legen.

Eibenstock, den 25. März 1891.

**Der Stadtrath.**

**Hirschberg**, stellv. Bürgermeister.

Wsch.

### Frühjahrs-Kontrol-Versammlung betr.

Die diesjährigen **Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen** im **Amts-  
gerichtsbezirk Eibenstock**, zu welchen sämmtliche Mannschaften der Reserve,  
Landwehr 1. Aufgebots, Dispositions-Urtauber, zur Disposition der Ersatz-Be-  
hörden Entlassene und Ersatz-Reservisten, mögen diese letzteren geübt haben oder  
nicht, zu erscheinen haben, werden abgehalten:

1) in **Schönheide vor dem Rathhause,**

**Dienstag, den 14. April 1891, Vormittags 9 Uhr**

für die Beurlaubten aus Schönheide, Schönheiderhammer, Neuheide, Ober-  
und Unterstüngenrün.

2) in **Eibenstock auf dem Postplatze,**

**Nachmittags 2 1/2 Uhr**

für die Beurlaubten aus Eibenstock,

**Nachmittags 4 Uhr**

für die Beurlaubten aus Hundshübel, Muldenhammer, Reibhardtsthal, Wolfs-  
grün, Blauenthal, Sosa, Wildenthal und Carlsfeld.

Näheres durch die Ortsbehörden und Anschläge.

Schneeberg, den 28. März 1891.

**Königliches Bezirks-Commando.**

neralität, die Abgeordneten der Königl. sächsischen Truppenteile und Militärbehörden gebildet, hierauf kamen die nicht in die Trauerparade eingetretenen Offiziere der Garnison und ein Zug Kadetten. Darauf folgten neben den 13 Militärvereinen Dresdens zahlreiche Deputationen gleicher Vereine. Den würdigen Abschluß des imposanten Trauerkonduktes bildeten Offiziere und Soldaten der Freien Vereinigung Kampfgenoßen von 1870/71 mit ihrem Ehrenpräsidenten, Oberst v. d. Armee von Meerheimb, an der Spitze und berittene Mannschaften der Militärreit-anstalt. Als sich der Trauerkondukt dem von einer ungeheuren Menschenmenge besetzten Schloßplatz näherte, erschien zunächst Ihre Maj. die Königin an einem über dem Georgenthor befindlichen Fenster der 2. Etage des Königl. Schlosses und bei Ankunft der dem Leichenwagen vorausreitenden Gardereiterescadron trat Se. Maj. der König, welcher sich nach beendeteter Einsegnung vom Trauerhause nach dem Schloß zurückbegeben hatte, an die Seite seiner Gemahlin. Der schmerzgefüllte Monarch verweilte hier, bis die den Schluß des Konduktes bildenden Angehörigen der Militärreitschule vorbeipassirt waren. Es währte über anderthalb Stunden, bis die Spitzen des Zuges am Friedhofe eintrafen. Die bewaffneten Abtheilungen nahmen außerhalb desselben Aufstellung und ließen den Sarg und die Trauergefolgschaft unter präsentirtem Gewehre an sich vorüberziehen. Am Eingang zum Friedhofe wurde der Sarg durch Unteroffiziere des Gardereiterregiments vom Wagen gehoben und vor den Thoren der mit Tannengrün umkleideten sogenannten alten Rathskammer, welche die sterbliche Hülle des Entschlafenen vorerst bergen soll, niedergelegt. Nachdem das Trauergeleit sich rings um die Gruft gruppiert hatte, nahm Se. Excellenz Generalleutnant von Holleben, der Senior der sächsischen Generalität, das Wort zu einer die Verdienste des heimgegangenen Kriegeministers um die Armee feiernden Ansprache. Der Redner schloß mit den Worten: „Zeit ruhe nun aus, Du treuer, tapferer Kämpfer, Dein Geist gehe ein zu Gottes Herrlichkeit, Dein müder Leib ruhe sanft und in Frieden.“ Oberhofprediger Dr. Meier sprach die Einsegnung und das Gebet. Der Sarg wurde sodann aufgehoben und in die Gruft übergeführt. Die Leidtragenden, Verwandten und höheren Offiziere, an deren Spitze die Königl. Prinzen, traten nochmals zur Verabschiedung an die Bahre und legten Blumen auf den Sarg nieder. Während dieser Zeit gaben die Geschütze ein Ehrenfeuer von 24 Schuß ab und, darauf folgend, die zur Ehrensalue kommandirte Kompagnie 3 Pelotonsalven.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der König von Sachsen ist, wie dem „Hamburgischen Korrespondenten“ aus Berlin geschrieben wird, der Urheber der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Bei der Monarchenzusammenkunft in Rohnstod gelang es dem König von Sachsen, die beiden Monarchen für die Einleitung von Vertragsverhandlungen zu gewinnen. — Die gesammte österreichisch-ungarische Presse hält einen nahe bevorstehenden günstigen Abschluß der Vertragsverhandlungen für sicher. Der Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle von Seiten Deutschlands ständen auf der anderen Seite Zugeständnisse bezüglich der Industriezölle gegenüber. Der Vertrag solle eine zwölfjährige Dauer haben und die Grundlage für Verhandlungen mit andern Ländern bilden. Von Differenzialzöllen zu Gunsten der österreichisch-ungarischen Landwirtschaft soll abgesehen worden sein.

— Zur Befestigung Helgolands wird den „Hamb. Nachr.“ aus Berlin geschrieben, daß verschiedene diesbezügliche Projekte von der Landesverteidigungskommission kürzlich amtlich berathen worden sind. Die Frage der Befestigung ist damit der Entscheidung durch die Marinebehörden allein entzogen und wird nun auf Grund der Ansicht der Landesverteidigungskommission durchgeführt werden. Die verantwortliche militärische Behörde dränge dahin, noch während der gegenwärtigen Session des Reichstages eine Vorlage zu machen. Ob sich das aber durchführen lassen wird, sei noch nicht entschieden. Vor der Hand soll es sich lediglich um Anlagen zur Sicherheit der Insel und gegen einen Handstreich, sowie um den Bau einer Mole vom Südben der Insel aus handeln, um Kriegs-, Handels- und Fischerfahrzeuge einen besseren Ankerplatz zu gewähren. Die Sicherung gegen einen Handstreich und die Anlage von Batterien auf dem Oberlande allein dürfte mehrere Millionen erfordern.

— Rußland. Unter der Ueberschrift „Rußlands strategischer Aufmarsch an der Westgrenze“ veröffentlicht der „Reichsbote“ einen Artikel, dem wir folgende Darlegungen entnehmen: In drei weit von einander entfernten geographischen Räumen haben sich die wichtigsten militärischen Veränderungen vollzogen und zwar in den westlichen Gebieten Rußlands in Europa, in dem Kaukasus, wo die strategischen Reserven aufgestapelt werden, und in Centralasien mit dem bis zum Japanischen Meer sich erstreckenden Primorgebiet (richtiger primorsches, d. h. längs des

Meeres gelegenen Gebiet). Gegen den erstgenannten Raum finden die andauernden Truppenzüge von Osten nach Westen statt, während im Kaukasus und in Asien fortwährende Aushebungen und Neubildungen von Truppenteilen stattfinden, welche die dort garnisonirenden Regimenter frei machen zum Zuge nach dem Westen. Seit mehreren Jahren und besonders seit 1886 besteht die Gepflogenheit, daß die im Hoch- und Spätsommer behufs der großen Manöver zusammengezogenen Truppenteile nicht wieder in ihre früheren Garnisonen zurückkehren, sondern zum Theil vom Wanderterrain fort in neue Dislokationen marschiren. Im vergangenen Jahre trat dieses Verfahren am auffallendsten in Erscheinung, indem das Gros der großen Truppenteile nicht wieder nach dem Innern Rußlands zurückmarschirte, sondern an der deutschen und österreichischen Grenze in Polen, Böhmen und Wolhynien dauernde Quartiere bezog. Diese drei Gouvernements gleichen mitten im Frieden einem Kriegslager. Unausgesetzt marschiren die russischen Reservebataillone, sowie die Drenburger, die Donischen, die Terel-, die Kuban- und in letzter Zeit sogar die Ural-Kosaken von Osten nach Westen und ebenso unausgesetzt wurden die abmarschirenden Truppen durch lokale Aushebungen und Neuformationen ersetzt.

— Balkanstaaten. Am Charfreitag hat in Sofia ein Attentat auf den Premier-Minister Stambulow stattgefunden. Mehrere noch unermittelte Personen traten auf Stambulow und den ihn begleitenden Finanz-Minister Beltschew zu, welche Beide aus einer Conditorei kamen. Die Fremden feuerten auf die beiden Minister mehrere Revolvergeschosse ab, wodurch Beltschew getödtet wurde. Offenbar hat der Ueberfall aber Stambulow allein getroffen, welcher unverletzt blieb. Die Aufregung über diesen Mord, für den Rußland verantwortlich gemacht wird, ist eine allgemeine.

## Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod, 1. April. Heute Mittag wurde dem Stiller Carl Ludwig Hendel hier rüchlich seiner mehr denn 25jähr. ununterbrochenen ersprießlichen Thätigkeit bei der hiesigen freiwilligen Turner-Feuerwehr an Rathsthele das ihm von Sr. Majestät dem Könige verliehene Feuerwehrzeichen durch Herrn Kommerzienrath Hirschberg im Beisein des Feuerwehrkommandanten Herrn Paul Heckel feierlich überreicht.

— Eisenstod. Das sehr ungünstige Wetter der letzten Tage hat den Freuden des Osterfestes nicht geringen Abbruch gethan, denn der Aufenthalt im Freien wurde durch den fast ununterbrochenen Schneefall zur Unmöglichkeit. In der Nacht vom zweiten zum dritten Feiertag war soviel Schnee gefallen, daß er ca. 1/2 Mtr. hoch lag. Da der Flockenregen immer noch anhält, so hat unser Gebirge zur Zeit wieder das Aussehen tiefsten Winters.

— Dresden, 1. April. Das „Dr. 3.“ meldet amtlich: „Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Generalmajor und Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade Nr. 45, Edler von der Planig, zum Staats- und Kriegs-Minister zu ernennen und zum General-Leutnant zu befördern.“ — Kriegsminister Carl Paul Edler v. d. Planig ist 1837 in Dohengrün bei Auerbach geboren, trat 1853 in die Armee ein, wurde 1855 Fähnrich, 1856 Leutnant, 1865 Premierleutnant, 1867 Hauptmann, 1874 Major, 1879 Oberstleutnant und 1882 Oberst; seine Ernennung zum Generalmajor erfolgte am 22. März 1888. Edler v. d. Planig war längere Zeit im Kriegsministerium befehligt und wurde nach dem General v. Holleben Generalstabschef der sächsischen Armee.

— Dresden. Der Tod des Grafen v. Fabrice hat auch ein Vorkommniß aus dem Jahre 1866 in Erinnerung gebracht, über welches die „Köln. Ztg.“ folgendermaßen schreibt: Kaiser Napoleon hatte 1866 dem König von Preußen vorschlagen lassen, er möge Sachsen annectiren und die sächsische Königsfamilie durch ein jenseits des Rheines neu zu bildendes Staatsgebiet entschädigen. Graf Bismarck durchschaute indeß sofort die eigensüchtigen Absichten des französischen Vorschlages, er erkannte, wie nothwendig es war, sofort mit Sachsen auf einen solchen freundschaftlichen Fuß zu kommen, daß daraus gegenseitiges unerschütterliches Vertrauen und engste Bundesgenossenschaft entstehen mußte, und General v. Fabrice war es, der die Nothwendigkeit dieses engen Zusammengehens im Interesse Sachsens sofort erkannte und daraus in den Friedensverhandlungen die erforderlichen Schlußfolgerungen zog. Dazu gehörte vor Allem der Abschluß der Militärconvention und die Umgestaltung des sächsischen Heeres in das jetzige 12. Armeekorps, das heute Dank seiner und seines Königs unermüdetlicher Fürsorge zu den besten Truppen des deutschen Heeres zählt. Der Krieg 1870/71 trug in der erfreulichsten Weise dazu bei, die Waffenbrüderschaft zu befestigen und geradezu vollstänlich zu machen. In allen Fragen, welche die Einheit und die Entwicklung des Deutschen Reiches berührt haben, sehen wir seitdem stets den König von Sachsen an der Spitze der deutschen Fürsichtigkeiten treu zu Kaiser u. Reich stehen, und als seinen ersten Paladin immer und

unentwegt den General v. Fabrice. Unzählige Male ist derselbe seit dem Frankfurter Frieden in Berlin gewesen, zumal in den letzten Jahren sein ältester Sohn dort dauernd seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte. Meist weilte er immer nur einige Tage dort, aber stets freute man sich dort in allen amtlichen und gesellschaftlichen Kreisen seiner Anwesenheit. Man hatte in ihm den warmen deutschen Patrioten im weitesten und besten Sinne des Wortes erkannt; seine Offenheit und Zuverlässigkeit hatten ihm die Herzen erobert, und so ist auch die Theilnahme an dem Verlust dort allgemein.

— Leipzig. In einem von patriotischem Geiste getragenen, von zahlreichen Angehörigen der Universität, u. A. auch von Sr. Erlaucht dem Prinzen Heinrich XXI. von Reuß unterzeichneten Aufrufe ergeht gegenwärtig und unter Genehmigung Sr. Magnificenz des Rectors Professors Dr. Binding an die Studirenden aller Hochschulen von Leipzig aus die Aufforderung, sich zu vereinigen, um dem Fürsten Bismarck im Laufe des kommenden Semesters aus einer allgemeinen studentischen Sammlung einen silbernen Ehrenhumpen zu überreichen. Um diese Sammlung zu einer möglichst allgemeinen zu gestalten, wird ein Beitrag von einer Mark vorgeschlagen. Die Namen aller Zeichner werden in Listen vereinigt, die in Form einer Adresse zugleich mit dem Humpen übergeben werden sollen. Betreffs der Ueberreichung u. Errichtung von Sammelstellen wird der Leipziger Ausschuß zu Beginn des Semesters mit den einzelnen Hochschulen in Verbindung treten. Die eröffnete Central-Sammelstelle befindet sich auf der Quastur der Leipziger Universität. Briefliche Mittheilungen sind zu richten an Herrn cand. med. Schmidt, Leipzig, Färberstraße 1.

— Leipzig. Eine ganz wesentliche Neuerung wird der Betrieb der städtischen Markthalle in Leipzig aufweisen. Es werden daselbst öffentliche Waagen aufgestellt sein, auf denen das Publikum die in der Halle gekauften Waaren verwiegen lassen darf. Für die Benutzung dieser Waagen ist ein Gebührentarif aufgestellt; als niedrigste Sätze sind in Aussicht genommen: für Butter, 1—10 Pfd., 2 Pfg.; für Kartoffeln, 1—100 Pfd., 3 Pfg.; für alle sonstigen Artikel, 1—50 Pfd., 3 Pfg. Bei höherem Gewicht treten geringe Steigerungen ein. Ueber das Wiege-Resultat wird ein amtlicher Wiegeschein verabfolgt. Mit dieser Einrichtung dürfte die Leipziger Halle sogar den vielgepriesenen Berliner Markthallen voranstellen.

— Die Wurzen Apotheke ist, wie das „Leipz. Tagebl.“ mittheilt, für 385,000 M. verkauft worden. 1869 hatte sie 85,000 M., 1883 156,000 M., 1887 265,000 M. gekostet. Der neue Besitzer muß allein zur Verzinsung seines Anlagekapitals, abgesehen von den Betriebs- und anderen Unkosten, jährlich etwa 18,000 M. Reingewinn erzielen. In diesem Apothekensache liegt, so sagt das genannte Blatt sehr richtig, ein Uebelstand, den der Staat sicherlich nicht billig und nicht gewünscht hat, als er das Apotheken-Privilegium schuf.

— Bärenwalde, 28. März. Schon wieder wurde unsere Bevölkerung durch Alarmsignale gestern früh in der 3. Stunde aus dem Schlafe geweckt. Es brannte in dem Gehöfte des Gutbesizers Edward Gündel hier und ist dadurch das Wohnhaus nebst Futterstoppengebäude niedergebrannt. Das Scheunengebäude ist durch die Löschanstalten gerettet worden. Gündel hat seine Mobilien versichert gehabt, es ist aber davon viel mitverbrannt. Das Vieh wurde gerettet. Auch in diesem Falle liegt böswillige Brandstiftung vor.

— Im Plauenschen Grunde und zwar in der sogenannten Rothen Schänke zu Döhlen fand am Mittwoch vor. Woche eine große Volksversammlung, speziell für die Bergleute bestimmt, statt, in welcher der bekannte Kaiserdelegirte Bergmann Aug. Siegel aus Westfalen als Redner auftrat. Es mochten sich gegen 500 Personen, meistens Bergleute von den umliegenden Berlen dazu eingefunden haben. Siegel, ein Mann in den 40er Jahren von unterfertiger Statur, sprach fließend, jedoch ziemlich leidenschaftlos. Er schilderte die traurige Lage der Bergarbeiter im Allgemeinen, deren Einkommen nicht im Verhältnis stehe zu den Beschwerden und Gefahren des Berufs. Die vielen Unglücksfälle würden theils durch Vernachlässigung der Schutzmaßregeln, theils aber dadurch herbeigeführt, daß so viele ganz ungeschulte Leute in den Gruben beschäftigt würden. Auch die immer höher angespannte Arbeitsleistung trage dazu bei. Die Steiger befänden sich in derselben Lage, wie die Arbeiter; wenn sie die Letzteren nicht gehörig antrieben, würde ihnen auch der Stuhl vor die Thüre gesetzt. Er, Redner, komme jetzt aus Niederschlesien, wo man überall den Ausbruch eines Bergarbeiterstreiks fürchte. Als er denn auch dahin gekommen sei, habe man gesagt, nun wird es wohl losgehen. Dies sei Alles Unsinn, er und seine Freunde dächten nicht an den Streik, denn sie hätten die Erfahrung gemacht, daß dabei nur die Werkbesitzer profitirten. Wenn jetzt die Zeitungen immer schreiben, eine Arbeitseinstellung der Bergleute stehe bevor, so geschehe dies wohl im Interesse der Werkbesitzer, die dadurch die Kohlenpreise wieder in die

Höhe  
Berg  
ruhig  
nächst  
band  
ser ja  
neue  
gutge  
Verbo  
seine  
gefes  
würde  
den  
die  
neig  
sichtl  
A  
A  
rühmte  
schichte  
2. Apr  
ersten f  
als zu  
es, der  
Berech  
rief, je  
„drei E  
nun ab  
gegenü  
bis die  
war lei  
wieder  
Ludwig  
sich im  
der fö  
tutione  
großer  
nahme  
franzö  
rabau  
aufgero  
inhaber  
theils d  
beit her  
harte S  
nichts n  
schlechte  
niß. D  
den Au  
richs be  
für die  
Männer  
allgemei  
eine öffe  
der Geis  
vinisten  
hundertj  
Erde gel  
Es  
16 Jag  
Beranla  
ster poli  
im Mitte  
ying, di  
die erbl  
ausgefe  
geblich  
stimmun  
Es war  
Botschaft  
Bedeutun  
Frankfur  
Präsident  
einer Sa  
zu begrü  
Weichwe  
begründe  
hörung  
Antwort  
heraushe  
ische Auf  
Friedrich  
und wie  
sondern  
hatte. „  
volle We  
der Rati  
kunft ver  
Welligsch  
führer  
von 1845  
Deutschla  
Wert der  
den, daß  
hörte nid  
und in ge  
schaft, w  
Feind au  
„D,  
kommen  
rethens  
zurück.  
„s  
er dem  
er mit  
„Ein E  
eine er  
Herzen  
„Ich  
klingt di  
„R  
Deinem

Höhe treiben wollten, wie am letzten Male. Die Vergleute wollten keinen Streik. Um ihre Lage auf ruhigem und gesetzlichem Wege zu verbessern, sei es nötig, sich der allgemeinen Organisation, dem Verband der deutschen Bergarbeiter anzuschließen. Dieser zähle bereits 90,000 Mitglieder und täglich treten neue hinzu. Selbst die katholischen und sogenannten gutgefinnten Verbände lösten sich auf und treten dem Verbands bei. Derselbe werde bald in der Lage sein, seine Forderungen der Regierung vorzulegen, damit gesetzliche Bestimmungen für die Bergleute getroffen würden. — Gleichlautend sind auch die Berichte aus den Zwickauer Bergarbeiterkreisen. Auch dort ist die Mehrzahl der Bergarbeiter einem Streik abgeneigt und hält denselben zur Zeit für völlig aussichtslos.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

2. April.

(Nachdruck verboten.)

Am 2. April sind 100 Jahre seit dem Tode eines berühmten Franzosen, eines Mannes verfloßen, der in der Geschichte zweifellos einen hervorragenden Rang einnimmt. Am 2. April 1791 starb Graf von Mirabeau, der Miturheber der ersten französischen Revolution, wenschon er nicht weniger als zu den Blumenschen der späteren Jahre gehörte. Er war es, der durch seinen Einfluß und seine geradezu großartige Beredsamkeit die französische „Nationalversammlung“ ins Leben rief, jene Körperschaft, die sich aus den Abgeordneten der „drei Stände“ bildete, die vorher recht wenig zu sagen hatten, nun aber einer durch und durch morischen Adelswirtschaft gegenüber den Beschluß faßten, sich nicht eher zu trennen, als bis die Nation ihre alten Rechte wieder erhalten. Mirabeau war kein Mann der rohen Gewalt; im Gegenteil, er hatte wiederholt Gelegenheit, dem schwachen und gutmütigen König Ludwig XVI. wichtige Dienste zu leisten und er war es, der sich mit seiner ganzen Kraft schließlich weiteren Beschränkungen der königlichen Macht entgegenstellte. Er wollte eine konstitutionell-monarchische Verfassung und es läßt sich sogar mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß des Königs Gefangennahme und Tod, sowie ein großer Theil der Greuelthaten der französischen Revolution vermieden worden wären, wenn Mirabeau länger gelebt hätte; denn dieser Mann hatte einen außerordentlichen Einfluß auf die Wassen, wie auf die Mächte, inhaber. Er starb aber schon im 42. Lebensjahre an einer, theils durch regelloses Leben, theils durch Uebermaß von Arbeit hervorgerufenen Krankheit und mit ihm sank die letzte starke Säule des Throns. Das Privatleben Mirabeaus war nicht weniger als stedenlos, im Gegenteil machte er seiner schlechten Streiche wegen öfters Bekanntheit mit dem Gefängnis. Diese unfreiwillige Ruhe, sowie sein öfters Fischen nach dem Auslande, — er war auch eine Zeit lang am Hofe Friedrichs des Großen, — verschafften ihm jedoch den großen Ruhm für die Schäden und Mängel seiner Zeit, der den meisten Männern in des Königs von Frankreich Umgebung fehlte. Die allgemeine Theilnahme bei Mirabeaus Tod u. Begräbniß war eine öffentliche Huldbigung, die man ohne Rücksicht der Partei der Geistesgröße darbrachte. Und da wir Deutsche keine Chauvinisten sind, wie gewisse andere Leute, dürfen wir auch am hundertjährigen Todestage, eines großen Mannes französischer Erde gedenken.

3. April.

Es war am 3. April 1849, an demselben Tage, an dem 16 Jahre vorher der sogenannte „Frankfurter Rufsch“ die Veranlassung zu einer traurigen Reactionsperiode (Zeit schärfster politischer Verfolgungen) gab, da König Friedr. Wilhelm IV. im Ritterfaale seines Schlosses zu Berlin die Deputation empfing, die ihm im Namen der deutschen Nationalversammlung die erbliche Würde eines Kaisers der Deutschen antrug, vorausgesetzt, daß er damit auch die Reichsverfassung, das Ergebniß so heftiger Kämpfe und Wehen, nach allen ihren Bestimmungen anzunehmen und zu befolgen, entschlossen wäre. Es war ein großer geschichtlicher Moment und die Träger der Botschaft erpöhten durch ihre Namen und durch ihre geistige Bedeutung die Größe des Auftrags. Ueber 30 Mitglieder der Frankfurter Nationalversammlung, den würdigen u. taftvollen Präsidenten Simson an der Spitze, waren die Ueberbringer einer Gabe, die Deutschlands Einheit, Macht und Größe nur zu begründen versprach. Die Hoffnung der Patrioten, daß die Reichsverfassung die Revolution schließen und eine neue Zeit begründen würde, wurde vereitelt. Der König gab nach Anhörung der Rede dem Präsidenten Simson eine unbestimmte Antwort, aus der man jedoch die Verneinung und Ablehnung heraushörte. Trotz der warmen Unterstützung, die der patriotische Auffassung in der königlichen Umgebung fand, änderte Friedrich Wilhelm IV. in der „schlimmsten Stunde“ seine Ansicht und wies eine Krone zurück, die nicht von Gottes Gnaden kam, sondern ihren Ursprung in einer revolutionären Bewegung hatte. „So scheiterte die deutsche Reichsverfassung, das mühevollste Werk heißer Arbeiten und Kämpfe und die Hoffnungen der Nation auf Einheit waren abermals in die ungewisse Zukunft verwiesen.“ So schreibt Weber in seiner verdienstvollen Weltgeschichte. Heute betrachten wir jene Zeit von 1849 etwas kühler und nüchterner. Gewiß verdienen jene Männer der Frankfurter Paulskirche alle Anerkennung und auch jene Zeit von 1849 war eine große Zeit und die besten geistigen Kräfte Deutschlands regten sich, das große Werk zu vollbringen, das Wert der deutschen Einheit. Aber um dieses Werk zu vollenden, dazu gehörte denn doch eine noch größere Zeit, dazu gehörte nicht bloß die Verbrüderung in Reden und auf Festen und in geschriebenen Verträgen, dazu gehörte die Waffenbrüderschaft, wie sie nach zwei Jahrzehnten gegen den gemeinsamen Feind aufgerufen ward und ihre Feuerprobe bestand.

### Waldschmetterling.

Erzählung von B. Waldow.

(10. Fortsetzung.)

„O, ich habe es geahnt — schon längst, wie's kommen wird, und will nur wünschen, daß Margarethens erstes Lieben nicht vergeblich ist,“ giebt sie zurück.

„Es ist doch ein Teufelskerl, der Thalberg, daß er dem Wädel so den Kopf verdreht!“ Damit nimmt er mit hastigen Schritten eine Zimmerpromenade auf. „Ein Teufelskerl! Doch hoffentlich wird er durch eine exzellente Gegenliebe den Riß in Margarethens Herzen flicken.“

„Ich wiederhole, das wird Thalberg nie vermögen,“ klingt die Gegenrede seiner Gattin.

„Nach' mich nicht ernstlich böse, Thilde, mit Deinem ewigen Widerspruch, da Du in Wahrheit

doch unmöglich glauben kannst, daß Margarethe den Doktor in ihr Herz geschlossen. Ich sage Dir, gegen den empfindet sie nicht eine Spur von Liebe, sondern nur gewaltigen Respekt. Mühte auch ein schnurriges Bärchen geben, der ernste Salsfeld und unser lustiger Schmetterling. Und nun, Alte, kein Wort mehr von der leidigen Sache, wenn Dir das Schweigen nicht etwa das Herz abdrückt.“

„O, bewahre, mir ist's recht; ich weiß ja doch, daß Du Dich bald vor meinem Scharfsinn beugen wirst,“ entgegnet sie mit schelmischem Gesicht, indem sie lächelnd das Gemach verläßt.

„Die Weiber sind doch unverbesserlich!“ murrte der Zurückgebliebene. „Alles Unsinnige, was die sich einmal in den Schädel setzen, das verteidigen sie mit einer Konsequenz, die wahrlich besserer Sache würdig wäre. Doch warte, Alte, du sollst schon deinen Text noch kriegen, da ich diesmal ganz entschieden recht behalte.“

Er setzt seine Wanderung noch eine Zeitlang fort, während welcher er bemüht ist, sich mit Hilfe seiner langen Pfeife in immer dichtere Rauchwolken einzuhüllen, als die Thür sich plötzlich öffnet und Doktor Salsfeld mit heiterem Morgengruß ins Zimmer tritt.

„Ah, da sind Sie ja, mein lieber Doktor! Nun, wieder ausgeruht von den Strapazen und zu neuer Wanderung bereit?“

Die beiden Männer schütteln herzlich sich die Hände. „Alles in Ordnung, Herr Oberförster, und in der Erinnerung durch Ihre Güte wieder um so vieles reicher. O, das Schlesierland ist doch ein herrlich Stückchen Erde!“

„Will's meinen! Und ich freue mich recht von Herzen, daß Sie meine Heimath lieb gewonnen haben. Sehen Sie, da fand ich vorher in der Zeitung diesen Feuilletonartikel: Eine Wanderung durchs schlesische Gebirge. Den Verfasser möcht' ich kennen lernen, der hat das Herz ganz ohne Zweifel auf dem rechten Fleck. Wenn's Ihnen recht ist, mal die Spalten durchzugehen — ich habe draußen nur einen Auftrag zu erledigen und stelle mich sofort bei Ihnen wieder ein.“

Doktor Salsfeld läßt sich mit dem gedachten Blatte ohne Zögern am geöffneten Fenster nieder, wobei sein Blick unwillkürlich über den Blumenstiel vor diesem gleitet und an einem bunten Falter haften bleibt, der lustig über die dufenden Kelche tanzt. Sinnend folgt er einige Minuten diesem Spiel, bis er, des Oberförsters Weisung sich erinnernd, darauf angelegentlich den schwarzen Plaudertaschen Audienz erteilt. Nicht lange aber hat er sich in das Blatt vertieft, als lautes, fröhliches Gelächter zu ihm dringt, er plötzlich wie elektrisiert den Kopf erhebt und in demselben Augenblick ein Schatten über seine Züge huscht.

Drüber über den Kiesplatz, jenseits der Blumenbeete, flattert Margarethe wie ein Wirbelwind dahin, dicht hinter sich den übermüthigen Thalberg, der mit der ersteren um die Wette jubelt.

An diesen beiden hängt des Kaufmanns Blick. Seine Hände sinken schlaff herab und mechanisch beugt er den Oberkörper vor, keine Bewegung der beiden frohen Menschen sich entgegen lassend. Er sieht wie sein fideles Freund das junge Mädchen eingeholt und darauf zwanglos sich ihrer Hände bemächtigt hat, indem er sie als seine Gefangene erklärt. Sieht, wie er sich tief zu ihr niederbeugt, so tief, daß sein kastanienbraunes Haar die Schläfe Margarethens streift, die muthwillig, mit freudeblitzenden Augen, in sein vergnügtes Antlitz schaut. Und nun lauscht er mit angehaltenem Athem, was Thalberg zu ihr spricht:

„Geben Sie sich keine Mühe, Fräulein Margarethe, mir so ohne weiteres zu entweichen. Strafe muß sein, und ich gebe Sie nicht eher frei, als bis Sie abgehüßt, was Sie an mir gefündigt.“

„Ich habe gegen Sie nichts zu verbüßen und besteho daher darauf, auf freien Fuß gesetzt zu werden,“ klingt die Erwiderung zurück.

„Oho, nur nicht so feck, verehrte Angeklagte! Ist's etwa eine Kleinigkeit, wegen verspäteten Erscheinens auf der Bildfläche so mir nichts, dir nichts, in die Kategorie jener vierfüßigen Waldbewohner einrangirt zu werden, die ihre halbe Lebenszeit verschlafen? Sprechen Sie, welche Venugthuung haben Sie für dieses Kapital-Verbrechen mir zu bieten?“

„Keine — meine Ungnade dagegen für jetzt und alle Zeit, wenn Sie mit Ihren Daumschrauben nicht im Augenblick verwehen.“

„Pardon! Selbst auf die Gefahr hin, Ihre Ungnade auf mein bedauernswertes Haupt zu laden, muß ich auf meiner Forderung bestehen. Was erhalte ich, holde Waldfee, wenn ich Ihnen diese kleinen Koboldhände wieder zur Verfügung stelle?“

Instinktiv beugt sich Salsfeld jetzt noch weiter vor, jedoch durch eine in komischer Ungeduld gemachte hastige Bewegung Margarethens entschwinden die beiden Streitenden jetzt plötzlich seinem Blick. Ein schwerer Seufzer entringt sich seiner Brust, dann starrt er einige Sekunden mit weit geöffneten glanzlosen Augen vor sich nieder, wie jemand, der mit einem schweren Entschluß zu kämpfen hat, und läßt sich dann, den Kopf in seine Hände gestützt, im Sorgenstuhl des Oberförsters nieder.

„Der Städtliche!“ stößt er hervor. „Ich war ein Thor, mich irgend welcher Hoffnung hinzugeben; hätte wissen können, daß er den Sieg gewinnen werde und

längst schon dieses Fleckchen Erde meiden müssen. Margarethe — du liebe! im reinsten Lufthauch aufgeblühte Blume, die du die Schwestern alle überstrahlst — wie hätte ich gewünscht, dich zu besitzen! — Statt dessen ziehe ich nun einsam meine Straße und habe nur den einen Wunsch, du mögest glücklich sein und ich in angestrenzter Arbeit den Seelenfrieden, das Vergessen finden, das ich nötig habe, soll mir das Leben noch begehrenswürth erscheinen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Quedlinburg. Vor einiger Zeit wurden zahlreiche hiesige, den besseren Ständen angehörige Familien mit anonymen Schmähbriefen sehr delikaten Inhalts bedacht, die in diesen zu den unliebsten häuslichen Szenen führten. Nach mancherlei Forschungen der Betroffenen ist es gelungen, in den Verfassern der Schriftstücke Mutter und Tochter einer sehr achtbaren Fabrikantenfamilie zu ermitteln. Welche Gründe zu diesem unsauberen Thun führten und welche Zwecke man dadurch zu erreichen suchte, ist unbegreiflich. Um eine öffentliche Skandalhene zu vermeiden und den Schuldigen die Bekanntheit mit dem Strafrichter zu ersparen, wurde auf gütlichem Wege eine Vereinbarung getroffen, die voraussichtlich bewirkt, daß den Damen die Lust zur Abfassung derartiger Nachwerke für immer genommen sein wird. Von dem bedauernswürthen Gatten und Vater, dem diese Nebenbeschäftigung seiner Damen vollständig fremd war, sind, wie verlautet, 500 Mk. zur Vertheilung an Stadtarmer als Buße gezahlt worden. Dann hat ferner ein Geschäftsmann in richtiger Würdigung der Thatsache, daß Mangel an zweckentsprechender Beschäftigung die Ursache zur Abfassung derartiger stillistischer Arbeiten ist, bestimmt, daß von den Damen verschiedene Duzend Paar Strümpfe, welche ebenfalls Armen zum Geschenk zu machen sind, gestrickt werden sollen und das dazu nötige Garn in bestimmten Quantitäten von den Damen in Person aus dem Geschäfte der Betreffenden geholt werde.

— Die Uhr als Kompaß. Bei Wanderungen im Gebirge und auf der Haide ist es zur Orientierung auf der Karte oft sehr nötig, genau die Himmelsgegenben zu bestimmen. Es scheint nun nicht allgemein bekannt zu sein, daß jede gutgehende Uhr zugleich ein Kompaß ist. Dreht man nämlich die Uhr wagrecht so, daß der kleine (Stunden-) Zeiger nach der Sonne zeigt, dann liegt Süden gerade mitten zwischen dem kleinen Zeiger und der Zahl 12 der Uhr. Dreht man z. B. den kleinen Zeiger um 6 Uhr nach der Sonne, dann liegt Süden in der Richtung von der Zahl 9; um 10 Uhr ist Süden in der Richtung von der Zahl 11 u. So wenig ist dies bekannt, daß selbst Stanley, als man ihn bei seiner Rückkehr aus Afrika fragte, ob er diese Methode kenne, sagte, daß er nie davon gehört habe.

### Gloria-Seide — 120 cm. breit

für Staub- u. Regenmäntel, Blousen u. v. M. 4.35 p. Met. (ca. 40 versch. Dess.) versendet meter- u. stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Heuneberg (R. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend, Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

### Standesamtliche Nachrichten von Eisenstok

vom 25. bis mit 31. März 1891.

Geboren: 78) Dem Nachtwächter Gustav Hermann Nothes hier 1 S. 79) Der Pauline Rosalie Dedler geb. Unger hier 1 S. 80 81) Der unverehel. Tambourierin Friederike Marie Brandner hier Zwillinge. 82) Der unverehel. Clara Schmidt hier 1 S. 83) Dem Maschinenfuder Ernst Gustav Uhlmann hier 1 S. 84) Dem Wiesenwässer Christian Gustav Schubert hier 1 S. 85) Dem Tischler Heinrich Emil Unger hier 1 S. 86) Dem Maschinenfuder Ludwig Friedrich Unger hier 1 S. 87) Dem Maschinenfuder Ernst Emil Hordach hier 1 S. 88) Dem Sattlermeister Karl Louis Emil Warg hier 1 S. 89) Dem Former Gustav Hermann Unger hier 1 S.

Aufgehoben: 11) Der Strumpfwirker Louis Richard Wörner in Oberlungwitz mit der Hulda Albine Otto hier.

Geschließungen: 11) Der Bordrunder Carl Gustav Markert hier mit der Stidmaschinengehilfin Emilie Rosalie Rau hier. Gestorben: 48) Der unverehel. Maschinengehilfin Bertha Marie Bauer hier S., Ernst Theodor, 8 T. 49) Der unverehel. Clara Schmidt hier S., Walter, 3 Et. 50) Die Schneidermeisterwittwe Friederike Ottilie Ritsch geb. Röhrert hier, 71 J. 15 T. 51) Des Maschinenfuders Hermann Emil Hahn hier S., Paul Clemens, 11 M. 22 T.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 22. bis mit 28. März 1891.

Geboren: 81) Dem Schneider Georg Wurdak in Neuheide Nr. 38 1 T. 82) Dem Bürstenfabrikarbeiter Louis Schlefinger hier Nr. 73 1 S. 83) Dem Bürstenfabrik-Berksführer Friedrich August Unger hier Nr. 275 Zwillinge. 84) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Hermann Schädlich hier Nr. 109 1 S. 85) Dem Holzschleiferei-Berksführer Julius Albin Lein hier Nr. 468 B 1 T. 87) Dem Feuermann Emil Richard Höblich in Schönheiderhammer Nr. 41 1 S. 88) Dem Bürstenfabrikarbeiter Carl Louis Häder hier Nr. 81 B 1 S. 89) Dem Geschirrführer Franz Louis Hergert hier Nr. 244 B 1 S. 90) Dem Schuhmachermeister Hermann Hüttner hier Nr. 466 1 S. 91) Dem Schornsteinfegergehilfen Paul Otto Auerwald hier Nr. 448 1 T. 92) Dem Schuhmann August Ferdinand Seifert hier Nr. 398 1 T.

Aufgehoben: 11) Der Architect August Hermann Schmidt in Leipzig mit der Marie Christine Eugenie Oschag hier. 12) Der Tischlergehilfe Moritz Wilhelm Boland hier mit der Tülnäherin Bertha Emilie verw. Weiß geb. Tischdecker hier.

Gestorben: 46) Der unverehel. Tambourierin Ida Alwine Häder hier Nr. 400 B S., Ernst Rudolf, 2 J. 1 M. 21 T. 47) Des Maurers Karl Alwin Hölig hier Nr. 109 todtgeb. T.

# Rechnungs-Abschluss der Sparkasse zu Schönheide auf das Jahr 1890. A. Geschäfts-Uebersicht.

Einnahme.			Ausgabe.		
Mark	Pf.		Mark	Pf.	
8272	11	Kassenbestand beim Abschluss der 1889er Rechnung.	103328	93	zurückgezahlte Einlagen (639 Posten).
143280	98	Spareinlagen (1445 Posten).	311	4	gewährte Stückzinsen bei vollständiger Abhebung von Einlagen.
15828	52	Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien u. von den Werthpapieren.	8000	—	zurückgezahlte Handdarlehne.
28140	—	zurückhaltene Darlehne.	964	36	Zinsen für Handdarlehne.
13469	—	aufgenommene Handdarlehne.	84	37	Zinsen für die Kauttion des Kassirers.
48	20	für Einlagebücher.	90650	—	ausgeliehene Kapitalien.
95	79	sonstige Einnahmen.	1270	77	Verwaltungsaufwand.
209134	60	Sa.	204609	47	
			4525	13	Kassenbestand, welcher auf 1891 vorgetragen worden.
			209134	60	Sa.

## B. Vermögens-Uebersicht.

Activa.			Passiva.		
Mark	Pf.		Mark	Pf.	
523542	65	ausgeliehene Kapitalien (gegen 461,032 M. 65 Pf. Ende 1889).	504575	6	Betrag des Guthabens sämmtlicher Einleger Ende 1890 (gegen 449,953 M. 53 Pf. Ende 1889) einschließl. 14,669 M. 48 Pf. capitalisirter Zinsen.
5775	—	vorhandene Werthpapiere.	20469	—	aufgenommene Handdarlehne.
7021	40	am 31. Dezember 1890 noch unbezahlte Zinsen.	2528	13	Kauttionsforderung des Kassirers.
436	56	Werth der noch vorhandenen Einlagebücher.	13728	55	Reservefond und zwar: 9683 M. 92 Pf. Reingewinn bis Ende 1889, 4044 M. 63 Pf. Reingewinn im Jahre 1890.
4525	13	Kassenbestand am 31. Dezember 1890.			
541300	74	Sa.	541300	74	Sa.

Schönheide, am 26. März 1891.

## Der Gemeinderath.

Zum sofortigen Antritt ein tüchtiger nüchterner  
**Kutscher**  
gesucht.  
Ed. Flemming & Co.,  
Schönheide i. S.

**Ein Garçon-Logis**  
ist zu vermieten bei  
Eduard Schürer, Fleischerstr.

**Zwei Schüler,**  
welche das Realgymnasium in Zwickau besuchen wollen, können daselbst in einer ruhigen Familie velle Pension erhalten.  
Brunnenstr. Nr. 20.

**Brettschneider-Gesuch.**  
Zwei tüchtige Brettschneider werden gegen hohen Lohn sofort gesucht.  
Franz Seidel,  
Schönheide.

**Guter Altenburger Ziegenkäse**  
dito **Schmöllner Kuhkäse**  
sowie **feine Bierkäse**  
sind eingetroffen und empfiehlt  
Hermann Blechschmidt,  
Gartenstraße.

**Eine hellbraune Damen-Umhängetasche**  
ist am Sonnabend Abend vom Bahnhof bis in die Schulstraße verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Richard Hertel.**

**Bei Husten und Heiserkeit,**  
Lufttröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Kraxen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** & Fl. 60 Pf. Alt-Reichman. Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der **Apothek** in **Eibenstock.**

**Ein Familienlogis,**  
bestehend in 3 Stuben und Bodenkammer, im Ganzen oder getheilt sofort oder am 1. Mai zu vermieten bei **Emil Glassmann.**

**Verloren** wurde Dienstag ein **Notizbuch** mit rother Schale. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei **Emil Schmidt,** Bäckermeister.

## Deutsches Reichspatent.

**Patent-Malz-Brod u. Patent-Malzzwieback**  
sind von berühmten Männern der Wissenschaft und Autoritäten der Medicin und Hygiene allseitig empfohlen, und nicht allein für Magenleidende oder Kranke, sondern in Folge ihrer großen Nährkraft für jede Haushaltung sehr vortheilhaft. Das **Patent-Malzbrod** ist nicht mit Grahambrod zu verwechseln, welches die Vorzüge des Patent-Malzbrodes laut ausdrücklicher Betonung des in der Hygiene hervorragenden Arztes Hrn. Dr. med. Blau in Dresden bei weitem nicht erreicht. Der Patent-Malz-Zwieback ist eines der **besten Nahrungsmittel für Kinder** und ein **vorzügliches Tischgebäck.** Ich unterhalte fortwährend frisches Lager und ist in **Eibenstock** nur zu haben bei  
**Ernst Fiedler, Bäckermeister.**

**Bergoldungen von Grabsteinschriften,**  
Aufreibungen und jedwede Reparatur an Denkmälern, ob Sandstein oder Marmor, führt aufs Eleganteste und Solideste prompt und zu billigsten Preisen aus  
**Gustav Wagner,**  
Eibenstock.

**Haasenstein & Vogler, A.-G.,**  
Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.  
Vertreter in Eibenstock: Herr **Paul Beger.**

**Brenn-Kalender**  
für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock  
im Monat April 1891.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	76	7	10	7.	76	7	10	14.	24	1	3
	48	10	1	48	10	1	1	14.	48	11	1
	24	1	3	24	1	3	3	15.	24	1	3
2.	76	7	10	8.	76	7	10	15.	24	12	3
	48	10	1	48	10	1	1	16.	24	1	3
	24	1	3	24	1	3	3	17. b. m. 24. f. Beleucht.			
3.	76	7	10	9.	76	7	10	25.	48	7	10
	48	10	1	48	10	1	1	26.	48	7	11
	24	1	3	24	1	3	3	27.	76	7	10
4.	76	7	10	10.	76	7	10	28.	48	10	12
	48	10	1	48	10	1	1	28.	76	7	10
	24	1	3	24	1	3	3	29.	48	10	1
5.	76	7	10	11.	76	7	10	29.	76	7	10
	48	10	1	48	10	1	1	30.	48	10	2
	24	1	3	24	1	3	3	30.	76	7	10
6.	76	7	10	12.	48	9	1		48	10	3
	48	10	1	24	1	3	3				
	24	1	3	13.	48	10	1				

Einen zuverlässigen jüngeren  
**Hausmann**  
sucht  
**Alban Mannel.**

Einen guten Aufpasser  
und einen Fädler sucht  
**Bernhard Bauer, Rehme.**

## Schützenhaus.

Sonnabend, den 4. April:  
**Schlachtfest.**  
Vormittag 11 Uhr  
Wellfleisch, später frische Würst mit  
Sauerkraut, wozu freundlichst einladet  
**Theodor Enghardt.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat  
**Bäcker**  
zu werden, kann in die Lehre treten bei  
**Ernst Fiedler, Bäckerstr.,**  
Eibenstock.

## Von höchster Wichtigkeit für Augenkrante!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Beifall erworben. Es ist cenceffionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei **E. Hannebohn.**

Das von Herrn Destillateur Gottfried Müller bewohnte  
**Parterre-Logis**  
mit **Niederlage** ist vom 1. Juli ab zu vermieten. Chr. verw. **Zeuner.**

**Wunderbar ist der Erfolg**  
Sommerprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:  
**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei  
**Apotheker Fischer.**

**Zur gest. Beachtung!**  
Mit der heutigen Nummer beginnt das II. Quartal dieses Jahrganges und laden wir die Freunde unseres Blattes zu zahlreichen Neubestellungen ein. Der Abonnementsbetrag von 1 Mark 20 Pf. ist nur gegen gedruckte Quittung zu verabsolgen und ist mit der Einfassung desselben in Eibenstock nur der **Vote Schindler** von uns beauftragt worden, worauf wir unsere geehrten Leser zu achten bitten.

Hochachtung  
Die Exped. d. Amttbl.  
Oesterreich. Banknoten 1 Mark 77,10 Pf.